

Adventskalender 2011

One-Shot Sammlung

Von Walpurgisnacht

Kapitel 21: 21. Dezember: Der Reiter (HerrDerRinge)

Und wieder einmal ist es soweit. Viel Spaß beim Lesen.

Mit flatternden Haaren, geröteten Wangen und vor Freude klopfendem Herzen preschte ich mit meinem treuen Pferd „Sturmwind“, Freund und Beschützer zugleich, durch die Wälder die Edoras ihr eigen nennen konnte. Dies tat ich so oft wie ich es vermochte, wenn keine Arbeiten mich davon abhielten. So wie jetzt.

Einfach den Wind um einen herum spüren, mit dem Pferde eine Einheit bilden und die blühende Natur um mich herum wahr nehmen.

Für mich gab es nichts schöneres, als alle Pflichten hinter mich zu lassen und einfach mal ich sein können. Aus dem kleinen Wäldchen kommend, wollte ich mein Pferd Richtung Heimat lenken, da es Zeit wurde nach Hause zu reiten, als plötzlich ein anderer Reiter von rechts meinen Weg so scharf kreuzte, dass Sturmwind hoch ging und ich förmlich aus den Sattel gerissen wurde. Aus Reflex versuchte mich mit den Händen abzufangen und bereute es im nächsten Moment, als ein hässliches Knirschen ertönte und glühende Lava durch mein rechtes Handgelenk schoss.

Sofort traten mir die Tränen in die Augen, während ich mein verletztes Handgelenk schützend an meinen Körper drückte, um es von weiteren Verletzungen abzuschildern.

Ein schmerzerfülltes Wimmern entfloß meinen Lippen, dann kniete schon Sturmwind neben mir und schnüffelte mich mit seinen Nüstern von oben bis unten ab. An meiner Verletzung blieb er hängen und fuhr vorsichtig darüber. Das brachte mich trotz des Schmerzes glatt zum Lächeln. Dieses Pferd war wirklich nicht mehr normal.

Mich mühsam hinsetzend ließ ich meinen Blick schweifen, um den anderen Reiter ausfindig zu machen. Der konnte sich erst mal was anhören hier so rücksichtslos fremde Frau umzureiten.

Ich musste auch gar nicht lange suchen, da der Unbekannte wohl anscheinend bemerkt hatte, dass mein Pferd mich dank ihm abgeworfen hatte, und bereits auf mich zugeritten kam.

Von weitem konnte ich erkennen, dass es sich um einen Soldat König Eomers handeln musste, da der Reiter den mir bekannten Helm mit den entsprechenden Wappen trug. Als dieser mich erreichte, gab er seinem Pferd nicht mal die Möglichkeit stehen zu bleiben, sondern sprang noch im Lauf ab und kniete im nächsten Moment an meiner

Seite.

„Verzeiht meine Unachtsamkeit, Mylady. Habt ihr euch bei dem Sturz verletzt?“, fragte er mit einer tiefen, rauchigen Stimme, die mir glatt einen Schauer über den Rücken laufen ließ.

Als er dann auch noch seinen Helm abnahm wusste ich überhaupt nicht mehr, wie ich mich verhalten sollte. Sanfte braune Augen blickten mir entgegen. Ein drei Tage zierte das markante Gesicht und goldene Haare umrahmten jenes. Der König von Edoras, Eomer, kniete an meiner Seite.

Natürlich bemerkte er meine Sprachlosigkeit und schenkte mir darauf hin ein nachsichtiges Lächeln. Prompt spürte ich, wie mir das Blut ins Gesicht schoss und versuchte schnellstmöglich wieder auf die Beine zu kommen, ohne mich weiter zu verletzen.

„Verzeiht, König Eomer. Ich habe euch nicht sofort erkannt. Es ist nur eine kleine Verletzung. Ihr könnt beruhigt euren Ausritt fortführen.“ Dieser überraschte mich jedoch im nächsten Moment. Denn Eomer ergriff meine Schultern und drückte mich behutsam auf den Boden. Erstarrt lag ich da und schaute ihn mit großen Augen an.

Er wiederum schaute mich durchdringend an. „Lasst mich eure Verletzung ansehen. Mir scheint sie ist schmerzvoller, als ihr mir weismachen wollt.“ „Es ist wirklich nicht so schlimm“; versuchte ich seine Hände abzuschütteln. Doch das brachte ihn nur dazu seinen Griff zu verstärken. „Haltet still und zeigt mir euer Handgelenk.“

Mit zusammengebissenen Zähnen gab ich schließlich meinen Widerstand auf und hielt ihm zögerlich mein rechtes Handgelenk entgegen. Behutsam umfasste Eomer dieses und begann es abzutasten, bewegte es zudem, um ein Bruch des Knochens ausschließen zu können.

„Der Knochen scheint intakt zu sein. Das Gelenk ist lediglich verstaucht. Ihr müsst den Arm die nächsten Tage ruhig halten, damit die Verletzung heilen kann“, diagnostizierte der König. „Danke, König Eomer“, wollte ich mich erneut aufrichten. Wie zuvor wurde ich an den Schultern zurückgehalten und hätte am liebsten vor Frustration geschrien, aber das hätte weder ihn noch mich weiter gebracht.

„Ihr werdet nirgendwo hingehen“, eröffnete mir der werte Herr. „Und ihr denkt, dass ihr dies einfach so bestimmen könnt?“, reckte ich ihm herausfordernd mein Kinn entgegen. „Ihr habt Mut, Mylady. Spätestens jetzt, würde mir niemand mehr widersprechen.“

„Dann lasst euch eins gesagt haben, König Eomer. Ich werde euch immer widersprechen. Alleine um das letzte Wort zu haben“, erwiderte ich zuckersüß. Der Mann sollte mich kennenlernen. „Dann wird es zwischen uns beiden nicht langweilig werden“, erdreistete er sich mir dies ins Gesicht zu sagen und so schnell, wie Eomer mich auf seine Arme gehoben hatte, vermochte ich es nicht in irgendeiner Weise zu reagieren.

„Wie könnt ihr es wagen. Lasst mich sofort runter“, fauchte ich ihn nach der Schrecksekunde an. „Verzeiht, Mylady, aber diesem Wunsch kann ich euch nicht erfüllen. Ich werde euch sicher nach Edoras geleiten und ein Zimmer herrichten lassen.“

„Was verleitet euch dazu zu glauben, ich würde bei euch in Edoras meine Verletzung

heilen lassen. Dies vermag ich ebenso gut in meinem Heimatdorf“, kam schon fast trotzig meine Antwort. Ein Schmunzeln legte sich auf die Lippen des Königs.

„Ihr werdet für eine lange Zeit bei mir bleiben.“ Argwöhnisch starrte ich ihn an.

„Und ihr kommt wie darauf?“ „Das lasst vorerst mein Geheimnis sein. Außerdem scheint ihr mir im Vorteil zu sein, denn euch ist mein Name bereits bekannt. Wie darf ich euch nennen?“

Unwillig murmelte ich in meinen nicht vorhandenen Bart. Eomer beugte sich leicht zu mir herunter, was mir kurz den Atem stocken ließ. Dies registrierte er durchaus, lenkte unser Gespräch jedoch nicht darauf.

„Euer Name?“ „Aminah.“